

Calmer Tagblatt

Nr. 55

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 120 M., Familienanzeigen 75 M., Reklamen 330 M. Auf Samstagsheften kommt ein Zuschlag von 100 % — Fernspr. 9.

Mittwoch, den 7. März 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Lieferlohn 2100 M. monatlich, Postbezugspreis 2100 M. ohne Bestellgeld. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr Vormittags.

Aufruf des Reichskanzlers zum unentwegten Widerstand gegen Frankreichs Vernichtungspläne.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Reichskanzler hat gestern in schärfster Form im Reichstag Verwarnung gegen die neuen Einbrüche der Franzosen und ihre bis zur Bestialität gesteigerten Gewalttaten eingelegt. Er hat auch mit besonderer Herbeizug auf die nicht zu verantwortende Passivität der Garanten des Versailler Vertrags, also in erster Linie gegen England und Italien hingewiesen. Sein Appell an das deutsche Volk, den Kampf so ernst und so schwer zu nehmen, wie er ist, und den Weg in Disziplin und Eintracht bis zum Ende zu gehen, fand stürmischen Beifall.

Wie sich die französische Regierung die Lösung des Konflikts denkt, geht aus einer Meldung der „Times“ hervor, wonach das gesamte Reparationsproblem zwischen Deutschland und Frankreich allein (1) geregelt werden soll. Dabei wolle Frankreich das erhalten, was es 1919 nicht erlangt habe. Zwischen den Zeilen ist darüber zu lesen, daß man eine formelle Anerkennung der Annexion des Saargebietes wünscht, und wohl auch Zugeständnisse bezüglich des Rheinlands und Ruhrgebiets, neben gewaltigen sonstigen Zahlungen und Barlieferungen.

Wie sich England zu dem französischen Rechtsbruch verhält, hat Bonar Law gestern wiederholt festgestellt. Er sagte, die englische Regierung hält gegenwärtig ein Eingreifen nicht für wünschlich (1), weil Frankreich es als eine „feindliche Handlung“ auffassen würde. — Wie jartführend der Engländer doch sein kann. Wie man selbst in englischen Arbeiterkreisen über das Problem denkt, dafür gibt der Arbeiterführer Macdonald ein typisches Beispiel. Er wünscht, daß Deutschland sich jetzt — erklären müsse. Wo wenn wir in gemeinsamer Weise überfallen und ausgeraubt werden, sollen wir eine Erklärung darüber abgeben, was wir zu tun gedenken, um den Räuber von weiteren Raubtaten abzuhalten.

Der deutsche Botschafter in Paris, der frühere Zentrumsvizepräsident Dr. Mayer ist gestorben.

Der Reichskanzler gegen den erneuten französischen Einbruch.

Berlin, 6. März. Die anlässlich des neuen Franzoseneinfalls für heute einberufene außerordentliche Sitzung des Reichstags begann nachmittags um 5 Uhr unter sehr starkem Andrang des Publikums. Nachdem Präsident Lobe (Soz.) auf den Zweck der Sitzung hingewiesen und betont hatte, daß Reichsregierung und Reichstag angesichts der sich immer mehr steigenden Brutalität und der sich häufenden Morde der französischen Besatzungsarmee vor der ganzen Welt ihre Stimme zum Protest erheben müßten, widmete er dem verstorbenen deutschen Botschafter in Paris, Dr. Mayer, einen warmempfundenen Nachruf, indem er der Pflichttreue des Verstorbenen gedachte. Darauf ergriff Reichskanzler Dr. Cuno das Wort zur Abgabe einer Regierungserklärung. Er verwies auf den neuen Einbruch der Franzosen und sagte, wen das irgendwo sonst in zivilisierten Staaten geschähe, so wäre die Welt voll von Enttäuschung über einen solchen Friedensbruch. Da es aber an Deutschland begangen werde, „als eine kleine Erweiterung der Ruhrbesetzung“, sei er der Welt nicht erwähnenswert. Der Kanzler verwies dann auf den von den Franzosen verübten Terror, dessen Gipfelpunkt die ausgedrohte Todesstrafe für diejenigen Eisenbahner darstelle, die den Befehlen ihrer vorgeordneten Behörde gehorchten. Trotzdem die französische Regierung bisher im Ruhrgebiet nur Enttäuschungen erlebt habe, setze sie ihr Vorgehen mit brutaler Konsequenz fort. Dies müsse als weithin leuchtendes Warnungssignal vor der ganzen Welt festgesetzt werden. Unser Schild sei blank und wir hätten nichts zu verheimlichen. Wir brauchen uns auch nicht gegenüber dem Wunsch nach Rechnungslegung hinter verschlossene Türen und Vertagungen zurückziehen. Siebeneinhalb Wochen seien vergangen, seitdem das Ruhrgebiet nach den Worten Poincarés von Ingenieuren mit militärischer Begleitung zu rein wirtschaftlichen Zwecken besetzt worden sei. Der Kanzler schildert dann im einzelnen die von den Franzosen während dieser Zeit im Ruhrgebiet begangenen Brutalitäten, wobei sich die Kundgebungen der Empörung der Abgeordneten bei jedem Fall, den er vorträgt, steigern. Der Kanzler erklärte ferner, man wage es in Frankreich nicht, der Welt und dem eigenen Volk die Wahrheit zu sagen. Frankreich habe von Anfang Januar bis zum

5. März statt 2,1 Millionen Tonnen Kohlen, die es sonst erhalten hätte nur 740 000 Tonnen erhalten. Ein gleiches Bild ergebe sich bei den andern Reparationsleistungen. Dazu kämen die gewaltigen Kosten der militärischen Besetzung, die nur zu einem Teil den Franzosen durch Raub und Diebstahl eingebracht werden könnten. So sehe die passive Seite des französischen Unternehmens aus, eine Aktienseite habe diese Bilanz überhaupt nicht. Wenn Poincaré im Dezember die ihm entgegengeordnete Hand ergriffen hätte, als wir auf dem Weltmarkt eine Anleihe für die französischen Reparationsforderungen hätten aufnehmen wollen, dann wäre die Bilanz für Frankreich eine andere geworden. Frankreich werde mit seinem Vorgehen seine Ziele nicht erreichen, denn stärker und entschlossener als je sei der Wille der Bevölkerung am Rhein und an der Ruhr zur Abwehr. Wir bekennen uns heute, betonte der Kanzler unter lebhafter Zustimmung, erneut zum passiven Widerstand der Gewaltlosigkeit und des Friedens im Kampfe gegen die Ungerechtigkeiten. Wir werden nicht müde werden, diesen Widerstand fortzuführen bis zu einem einen ehrlichen und wahrhaften Frieden sichernden Ende. Wir hätten jetzt alles auf diesen Kampf einzustellen. Die Stützungsaktion der Mark werde fortgesetzt, ebenso der Kampf gegen den Ruhrer. An die Besiegten richte er die dringende Bitte, die Goldanleihe zu zeichnen. Er hoffe, daß der Geist des Widerstands am Rhein und an der Ruhr sich auch auf die Bevölkerung der nichtbesetzten Gebiete ausbreite. Alle Parteunterschiede müßten bei diesem Kampfe verschwinden. Deutschland habe bisher an Reparationen 45,6 Goldmilliarden oder 285 Millionen Papiermark geleistet, was wohl den gegnerischen Staatsmännern bekannt sei, nicht aber den fremden Völkern. Die gegenwärtige Regierung habe wie ihre Vorgängerinnen ihren Willen zur Erfüllung bekundet. Unsere weitgehenden Vorschläge, hinter denen die Garantie der deutschen Regierung und der deutschen Wirtschaft gestanden sei, seien aber in Paris nicht einmal geprüft worden. Der Grund dafür sei der, daß die Ruhrbesetzung schon vorher beschlossen gewesen sei. Frankreich wolle eben unseren Kredit vernichten und wolle Deutschland zerstören. Seine Politik bringe Unheil und Friedlosigkeit für Europa. Wir hätten verhandeln wollen, doch habe Frankreich abgelehnt. Darum sage er jetzt: Fort mit dem Gerede über Verhandlungen! Solche Mahnungen seien nicht an die deutsche, sondern an die französische Adresse zu richten, zumal es auch unmöglich sei, sich ein Urteil über unsere Leistungsfähigkeit zu bilden, solange die Besetzung des Ruhrgebiets andauere. Wenn uns ein Weg zur offenen Aussprache als Gleichberechtigter geboten werde, dann werde die Regierung diesen Weg gehen, die aber keine Unterschrift zu einer Vereinbarung gebe, die wir nicht einhalten könnten. Wir werden, so erklärte der Kanzler, keiner Regelung zustimmen, die widerrechtlich besetztes Gebiet von Deutschland trennt oder den zu Unrecht bestraften Deutschen nicht die Freiheit widergibt. Nachdem der Kanzler unter stürmischen Beifall der Ruhrbevölkerung für ihr Ausharren gedankt hatte, appellierte er an das deutsche Volk, das angesichts des Schweigens der übrigen Welt auf sich selbst gestellt sei, die Würde zu wahren, sich freizubehalten von falschem Optimismus und Großsprecherei und die Fesseln des Eignenahmes abzustreifen, damit es in diesem Kampfe nicht unterliege, da es sonst mit seiner Selbständigkeit vorbei sei. — Stürmischer Beifall und Händeklatschen im Saal und auf den Tribünen folgten den Ausführungen des Reichskanzlers. Um 7 Uhr wurde auf Vorschlag des Präsidenten die Aussprache über die Regierungserklärung auf Mittwoch nachmittags 1 Uhr vertagt.

Die Haltung Englands.

London, 7. März. Gestern nachmittags fand im Unterhaus eine Erörterung der Ruhrfrage statt. Ramsay MacDonald brachte kurz nach 4 Uhr den Antrag der Arbeiterpartei ein, in dem das ganze Haus erjucht wird, zunächst die Kammern Frankreichs und Belgiens aufzufordern, einen Ausschuss aus allen Parteien zu ernennen und mit einem gleichen Ausschuss des Unterhauses wegen der Besetzung des Ruhrgebiets im Zusammenhang mit den Fragen der Sicherheit und der Wiederherstellung Informationen auszutauschen und zu beraten. Ramsay MacDonald erklärte, Deutschland sei heute weniger imstande, Reparationen zu leisten als zu der Zeit, wo Frankreich ins Ruhrgebiet ging, um sie zu holen. Wenn man beginne, die Tatsachen mit dem Bajonett zu durchsuchen, so stoße man leicht Löcher in die Taschen. Das Geld falle heraus und gehe verloren. England könne nur einen Erfolg haben, wenn es seinen Standpunkt darlege und zu ihm stehe. Der allernächste Zug im dem Spiel

müsse sein, Deutschland zu veranlassen, sich zu erklären. (1) England sei in einer besseren Lage, dies tun zu können als irgend ein anderes Land. — Nach Ramsay MacDonald sprach Lord Robert Cecil, der sich gegen den Antrag der Arbeiterpartei wandte. — Bonar Law erklärte in seiner Erwiderung auf die Ausführungen Ramsay MacDonalds, in der Politik der Regierung sei keine Aenderung eingetreten. Wörtlich fuhr er fort: Wir glauben in diesem Augenblick nicht, daß ein Eingreifen nützlich wäre. Es würde von Frankreich als eine feindliche Handlung aufgefaßt werden. Wir sind nicht bereit, einen solchen Schritt zu unternehmen. Sodann wies Bonar Law darauf hin, daß die Reparationsfrage keine Frage sei, an der nur Frankreich und Belgien beteiligt seien. Es sei eine europäische Frage, an der auch England interessiert sei und in der es einiges zu sagen habe. Die Besorgnis, die der Einmarsch in das Ruhrgebiet im Unterhaus hervorgerufen habe, werde von der Regierung geteilt. Die französischen Staatsmänner seien jedoch des Glaubens, daß der Druck auf Deutschland seine Wirkung ausüben werde. Solange sie an diesem Glauben festhielten, sei es nach Auffassung der britischen Regierung nutzlos, eine Vermittlung anzubieten. — Darauf wurde die Erörterung auf unbestimmte Zeit verschoben.

Nach einer ergänzenden Meldung führte Macdonald noch aus, Frankreich, das ein Abenteuer unternommen habe, dessen Ende es nicht klar bezeichnet habe, laufe Gefahr, eine Katastrophe zu erleben. Ueber die Stellung Englands in der Reparations- und in der Rheinlandkommission sagte er, diese beiden Kommissionen übernahmen die Verantwortung für Dinge, für die sich England nicht verantwortlich machen lassen wolle. Man müsse sich fragen, ob diese Lage eine angemessene Stellung für ein Land wie England darstelle. — Daß die ablehnende Antwort kommen würde, wußte die Arbeiterpartei natürlich ganz genau, aber es macht sich eben doch schön, wenn man sich einmal wieder in einer moralischen Pose zeigen kann. Daß übrigens Deutschland sich zuerst erklären soll, ist bezeichnend für die Auffassung selbst in englischen Arbeiterkreisen, daß wir uns jeden Rechtsbruch ohne weiteres gefallen zu lassen haben.

Englische Mitteilung über die französischen Pläne.

London, 6. März. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ schreibt, er erfahre von amtlicher französischer Seite, daß die Artikel über die französische Außenpolitik, die in verschiedenen Blättern erschienen sind, nicht notwendigerweise die Gedanken des Quai d'Orsay darstellen, daß aber die Ereignisse zu einer Aenderung der ursprünglichen Ziele Poincarés führen könnten. Es sehe daher wenigstens für den Augenblick nicht so aus, als ob die Regierung die von einflussreichen Kreisen vertretenen endgültigen Forderungen unterstütze, die wie folgt zusammengefaßt werden könnten: 1) Nach Besetzung des Ruhrgebiets muß der Versailler Vertrag, der stets als unzulänglich angesehen wurde, ergänzt, wenn nicht ersetzt werden durch ein neues diplomatisches Instrument. 2) In diesem Abkommen muß nicht nur das Problem der Reparationen, sondern auch das Problem der Sicherheit geregelt werden und es muß in dieser Hinsicht zu Maßnahmen ermächtigen, zu denen augenblicklich der Vertrag keine Befugnisse erteilt. 3) Außer Schritten zur Sicherstellung der französischen Grenze müssen Fragen, wie die des künftigen Regimes des Saargebietes, bereits jetzt geregelt werden und nicht erst nach der Volksabstimmung. 4) Dieses Abkommen soll zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossen werden. Italien und Belgien sollen ihm zustimmen. 5) Großbritannien wird nicht zu den Verhandlungen zugezogen, aber es wird ihm gestattet, sofern es dies wünscht, zu einem späteren Zeitpunkt zu unterzeichnen.

Die planmäßige Fortsetzung der Gewalttaten.

Mainz, 6. März. Das französische Militärpolizeigericht verurteilte heute den Hauptschriftleiter der sozialdemokratischen „Mainzer Volkszeitung“, Tbing, im Abwesenheitsverfahren zu 6 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe zu 50 000 Mark. Die Anklage lautet auf Veröffentlichung von Artikeln, die geeignet seien, die Arbeiterschaft aufzuheizen, sowie anzügliche Verweigerung der Aufnahme einer Bekanntmachung der Rheinlandkommission. Von dem Angeklagten war heute früh ein Schreiben eingegangen, wonach er eine Stellung im unbefetzten Gebiet angetreten habe.

Wiesbaden, 6. März. Polizeiwachmeister Lüders und Polizeiobersekretär Siegler von der hiesigen Polizeidirek-

hlung.
be ich höf-
22 ein
ftl.
us
ot- u.
iefen-
ippen,
aten,
esser.
cas-
nen
ich in der
ager, jeder
Markt-
ke 22.
hrhilfe.
s 8 Uhr
end
lebend. Bilder
das deutsche
dus u. a.
alw.
gerung.
ächter, Mehger-
dene Grundstück:
lammeimersteig
4 000 000 Mk.,
ds. Ss.,
und letztmal
notar Krayl.
s
EL
sen
AM
herlOl
nhof.
ultgart
a und gut.
ann, Feder-
fir. 91

tion wurden heute von den Befehlsorganen verhaftet und ausgewiesen.

Söcht, 6. März. Der französische Kreisdelegierte hat angeordnet, daß der Grenzverkehr mit Fahrzeugen irgend welcher Art von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens zu unterbleiben hat.

Koblenz, 6. März. Die interalliierte Rheinlands-Kommission hat den demokratischen Reichstagsabgeordneten Pfarer K o r e l l mit sofortiger Wirkung aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Seine Familie muß innerhalb von 4 Tagen folgen.

Karlsruhe, 6. März. In Offenburg wurden von den Franzosen bei mehreren Eisenbahnbeamten Hausdurchsuchungen vorgenommen und dabei vor allem nach Akten, Stellwerkpänen, Lohnrechnungen usw. gesucht. Die Franzosen haben heute das deutsche Eisenbahnpersonal, das auf der bisher von deutscher Seite betriebenen Strecke Kehl-Regelsbühl den Dienst versah, abgelöst, da es sich geweigert hat, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Frankfurt a. M., 6. März. Die Franzosen haben in Griesheim a. M. und in Goldstein Verschärfungen eintreten lassen. Auf ihre Anordnung wurden die Bahnhöfe der beiden Orte für jeden von der Reichseisenbahndirektion Frankfurt a. M. geführten Verkehr gesperrt. Das Personal ist also aus dem Dienste gedrängt worden. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. hat einen Pendelverkehr Frankfurt a. M. — Niederrad und von Frankfurt a. M. bis zum Vorplatz des Bahnhofes Griesheim eingerichtet.

Berlin, 6. März. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Essen, daß gestern die Fernsprechzentrale der Reichsbahndirektion von den Franzosen besetzt wurde. Der gesamte Dienst an den Klappenschränken sei von den Franzosen übernommen worden. Der Leiter des Fernsprechwesens der Reichsbahn, Regierungsrat Trmer, werde in seinem Dienstzimmer festgehalten. Die Reichsbahndirektion sei ohne jede telephonische Verbindung mit den einzelnen Stationen des Direktionsbezirks. Die Oberleitung habe infolgedessen ihre Tätigkeit vollständig einstellen müssen, was einen schweren Schlag für den gesamten Eisenbahnverkehr des ganzen Bezirks bedeute.

Mannheim, 6. März. Wie bereits gemeldet, befahl die französische Befehlsbehörde, daß die bahneigenen Wohnungen bis zum 8. ds. Mts. geräumt werden müssen. Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich um 1300 p f ä l z i s c h e F a m i l i e n, für die aus diesem Grunde Unterkunft beschafft werden muß. Die Fürsorgestellen und Gemeindebehörden standen vor einer fast unlösbaren Aufgabe. Alle aber fügten sich dem fremden Druck, sodaß es zum Teil schon gelungen ist, die Unterbringung durchzuführen. Heute ist nun von den Franzosen mitgeteilt worden, daß auf den Nebenlinien die Räumung noch nicht notwendig sei, doch könne die Zustimmung nicht gegeben werden, daß der Räumungsbefehl auf alle Fälle zurückgenommen werde. Infolgedessen wird, um größte Schädigungen zu vermeiden, die Räumung fortgesetzt.

Kehl, 6. März. Laut „Kehler Zeitung“ hat die interalliierte Rheinlandskommission auf dem hiesigen Postamt Marken der Rhein- und Ruhrspende im F r a g e von 1,5 Millionen Mark und eine Million Mark aus dem Erlös solcher Marken beschlagnahmt, nachdem vorher die Befehlsbehörde die Fortnahme des zu einer Versammlung einladenden Plakates verlangt hatten.

Der Raubfeldzug.

Berlin, 4. März. (Wolff.) Die Verhandlungen zwischen der Reichsbank und General Degoutte über die Freigabe der 12,8 Milliarden führten zu einer Antwort des Generals, die ausdrückte, daß der General die Begnadigung mit der Begründung aufrecht erhält, daß die Reichsvermögensverwaltung seit dem 13. Januar nicht den Anforderungen entsprochen hat, zu dem sie gemäß dem Rheinlandabkommen verpflichtet gewesen wäre. Der General erklärte sich bereit, alle beschlagnahmten Druckplatten dem Reichsbankdirektor in Düsseldorf zurückzugeben, wenn dieser ihm die Unversehrtheit der Plomben bestätige.

Die französischen Bestrebungen nach Abschneidung der englischen Besatzungszone.

Münster, 6. März. Die Truppenbewegung im Raume südlich Elberfeld dauert an. Wipperfürth ist heute morgen von französischer Kavallerie besetzt worden, die mit anderen Abteilungen in Richtung Gummersbach weitergerückt ist. Es handelt sich bei der Bewegung wahrscheinlich um die Abschneidung des von den Engländern besetzten Brückenkopfes nach Osten.

Berlin, 6. März. Das „Berl. Tageblatt“, meldet, daß der gestern von den Franzosen über Cronenberg über Wipperfürth eingeleitete Vormarsch in Richtung Silschede weitergehe. An der Truppenbewegung nähmen starke Formationen aller Waffen teil.

Verhüllte französische Mobilisation.

Paris, 6. März. Im heutigen Ministerrat gab Kriegsminister Magnot von seiner Absicht Kenntnis, die Jahresklasse 1921 bis zum 31. Mai unter den Waffen zu halten. Er hat zu gleicher Zeit einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den Einstellungen und Wiedereinstellungen von sechsmonatiger Dauer abgeschlossen werden können.

Deutschland.

Der deutsche Botschafter in Paris

München, 6. März. Heute nacht ist in der hiesigen chirurgischen Klinik der deutsche Botschafter in Paris, Dr. M a y e r, gestorben. Bei einem vor 5 Tagen vorgenommenen Probesehnitt konnte nur die Unmöglichkeit einer Operation festgestellt werden. Der Kranke starb an allge-

meiner Schwäche. — Dr. Mayer war Angehöriger des Zentrums.

Berlin, 6. März. Der Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen Botschafters Dr. Mayer folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Tief bewegt erhalte ich die Nachricht von dem unerwarteten Ableben Ihres von mir hoch verehrten Herrn Gemahls. Mit ihm hat das Vaterland einen schweren Verlust zu beklagen. Der Dahingegangene gehörte zu den Männern, die in vorderster Reihe in selbstloser Hingabe ihre ganze Kraft der Wiederaufrichtung des Landes gewidmet haben. Als Parlamentarier und als Reichsfinanzminister hat er sich hervorragend verdient gemacht und war dann durch seine Erfahrungen als Politiker und als weitblickender Mann des Wirtschaftslebens dazu berufen, das Reich als Botschafter in Paris zu vertreten. Was er auf diesem schweren Posten in unermüdlicher entgegengesetzter Arbeit geleistet hat, wird nie vergessen werden. Mir ist es Bedürfnis, diesem Dank des deutschen Volkes herzlichsten Ausdruck zu geben. Seien Sie, verehrte gnädige Frau, meiner aufrichtigsten Teilnahme versichert. Reichspräsident Ebert.

Paris, 6. März. Ein Mitglied des Kabinetts hat für den Präsidenten der Republik und der Chef des Protokolls, de Fouquier, im Namen des Ministerpräsidenten Poincaré dem deutschen Geschäftsträger Botschafter v. Hösch anlässlich des Todes des deutschen Botschafters Dr. Mayer einen Kondolenzbesuch abgeleitet. — Zu dem Ableben des deutschen Botschafters schreibt das „Journal des Debats“, Dr. Mayer sei in Paris stets von denen, die mit ihm zu tun hatten, hoch geschätzt worden. Man werde das Hinscheiden dieses Diplomaten, der sich unter den schwierigsten Umständen seiner Aufgabe glänzend entledigt habe, bedauern.

Zur Freigabe des deutschen Privateigentums durch Amerika.

Washington, 5. März. Präsident Harding hat den Gesetzentwurf über die Rückgabe aller den Angehörigen der ehemals mit Amerika im Kriege befindlichen Staaten gehörenden Vermögen, sofern diese den Betrag von 10 000 Dollar nicht überschreiten, genehmigt. Durch diesen endgültig zum Gesetz erhobenen Entwurf werden 95 P r z. aller im Kriege beschlagnahmten Einzelvermögen freigegeben.

Berlin, 7. März. Der amerikanische Kongress hat am 4. März die sogenannte Windslow-Bill verabschiedet, die den Eigentümern der im Kriege von den Vereinigten Staaten beschlagnahmten Vermögenswerte das Eigentum bis an die Grenze von 10 000 Dollar im Einzelfall freigibt. Die Maßnahme bedeutet durch die Ausschüttung von 30 bis 40 Millionen Dollar an die deutschen Berechtigten nicht nur für viele Tausende von Inlandsdeutschen die Rettung aus bitterer finanzieller Bedrängnis, sondern sie bedeutet darüber hinaus, daß die Vereinigten Staaten das Prinzip der Heiligkeit des Privateigentums im Gegensatz zu der Mehrzahl der alliierten Mächte erneut grundsätzlich anerkennen. Es sei hervorgehoben, daß die Freigabe bis zur Höhe von 10 000 Dollar sowohl Einzelpersonen wie Gesellschaften zugute kommt und daß bei größeren Vermögen außer der einmaligen Freigabe von 10 000 Dollar die laufenden Erträge bis zur Höhe von 10 000 Dollar im Einzelfall ebenfalls freigegeben werden. Die Ausführungsbestimmungen zur Durchführung des Gesetzes werden demnächst erlassen. Es ist anzunehmen, daß sie den deutschen Berechtigten in formeller Beziehung jede nur denkbare Erleichterung gewährleisten werden. Solange die Ausführungsbestimmungen noch nicht erlassen sind, hat es keinen Zweck, Freigabeanträge an die Verwaltung oder eine andere Stelle zu richten, da sie möglicherweise wegen eines Formfehlers zurückgegeben werden. Es empfiehlt sich, die Bekanntheit der Bestimmungen abzuwarten, die sobald als möglich zur Kenntnis aller Interessentenverbände gebracht und in weitestem Umfang öffentlich bekanntgegeben werden sollen.

Die Bestrebungen der Reichsregierung zur Förderung des Preisabbaus.

Berlin, 7. März. Gegenüber den mehrfach in der Presse geäußerten Zweifeln, ob es möglich sein würde, den durch die Markbesserung eingeleiteten Preisabbau trotz äußerer und innerer Hemmungen erfolgreich weiterzuführen, muß mit aller Bestimmtheit betont werden, daß die Reichsregierung den einmal beschrittenen Weg entschlossen weiter verfolgt. Die befürchtete Preissteigerung wird nicht eintreten. Von der zunächst in Aussicht genommenen weiteren Erhöhung der Frachttarife auf den Reichseisenbahnen wird abgesehen. Untersuchungen sind im Gange, die eine Verbilligung der wichtigsten industriellen Grundstoffe zum Ziele haben. Die bisherigen Ergebnisse lassen erkennen, daß eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise nicht erfolgt. Die für die landwirtschaftliche Erzeugung notwendigen Düngemittel, wie Superphosphat und Natronsalpeter wurden in diesen Tagen um 10 P r z. herabgesetzt. Mit der Verbilligung weiterer Düngemittel ist zu rechnen. Für den durch öffentliche Mittel geförderten Wohnungsbau ist eine Senkung der Baustoffpreise durchgeführt worden. Unter diesen Umständen ist zu hoffen, daß der mit der Festigung der Mark eingetretene Preisrückgang der Einfuhrwaren nach und nach auch zur Auswirkung auf dem Warenmarkt im übrigen gelangt.

Eröffnung eines Flugplatzes in Leipzig.

Berlin, 6. März. Bei günstiger Witterung fliegt, den Blättern zufolge, morgen früh der Reichspräsident in Begleitung von Vertretern der Reichsministerien zur Eröffnung des Flugplatzes in Leipzig-Modau nach Leipzig. Es wird sich voraussichtlich dabei um einen regelrechten Geschwaderflug handeln, zu dem 4 bis 5 Junker-Beob.-Flugzeuge starten.

Ausland.

Ernenter türkischer Widerstand gegen die Ententevorschlüge?

London, 5. März. Nach dem „Daily Telegraph“ hat die Regierung von Angora, den letzten Berichten zufolge, unter dem Druck der mächtigen Opposition in der türkischen Nationalversammlung nicht nur finanzielle und wirtschaftliche Klauseln, sondern einen richtigen Gegenvorschlag ausgearbeitet, der den Lausanner Vertrag wesentlich abändert. — „Daily News“ melden aus Konstantinopel, daß einem Bericht aus Angora zufolge in Mesopotamien Maßnahmen ergriffen werden, um den türkischen Nationalpakt zu sichern. Nach Informationen aus zuverlässiger Quelle soll die Zusammenziehung von zwei Kavalleriedivisionen in Mütum und Karahissar durch Mustafa Kemal Pascha die Vorbereitung dafür bilden, daß Kemal Pascha die Regierung übernehmen wird für den Fall, daß das Kabinett seinen Ansichten nicht zustimmen will.

Ein Attentat auf das englische Hauptquartier in Ägypten.

London, 5. März. Reuter berichtet aus Kairo: In dem militärischen Hauptquartier der Engländer wurde ein Bombenattentat verübt. Es wurden zwei Bomben geworfen, von denen eine einen Ägypter tötete und drei britische Soldaten und mehrere Ägypter verwundete. Die andere Bombe versagte.

Romanische Propaganda unter französischer Führung.

Paris, 5. März. In Lyon ist gestern aus Anlaß der Messe ein Kongreß der Pressevertreter der lateinischen Länder zusammengetreten, dessen Vorsitz Senator Jouvenel übertragen wurde. Der Kongreß ist von Frankreich, Belgien, Portugal, Italien, Spanien, Rumänien, der romanischen Schweiz, Columbia, Chile, Mexiko und Argentinien besetzt.

Bermischtes.

Die Verteilung der Deutschen auf dem Erdball.

Interessante Zahlen über die Verteilung der Deutschen auf dem Erdball bringt nach dem „Stuttg. Tagblatt“ die Zeitschrift „Zeiten und Völker.“ Durch die neuen staatlichen Gründungen ist die Zersplitterung der Deutschen viel größer geworden, als sie vor dem Weltkriege war. Vor dem Kriege gab es fünf Staaten mit mehr als 1 Mill. Deutschen, heute sind es acht. Auf der ganzen Welt leben rund 92 Millionen Deutsche; davon kommen nur 61 Millionen, also zwei Drittel, auf Deutschland; an zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 9 Millionen, an dritter Oesterreich mit 6 und einer halben Million; dann kommt Tschechoslowakei mit 4 Millionen, die Schweiz mit 2 600 000 usw. In geschlossenen deutschen Sprachgebieten außerhalb des Mutterlandes wohnen 17 1/2 Millionen, außerhalb eines geschlossenen Sprachgebietes 13 1/2 Millionen.

Todessturz.

Newyork, 6. März. Der unter dem Namen „Menschliche Fliege“ bekannte Artist Howard Young stürzte, als er an der Außenseite eines Hotels zum Zwecke einer kinematographischen Aufnahme hochkletterte, aus der Höhe des 8. Stockwerkes vor vielen Zuschauern ab und war sofort tot.

Neue Aphorismen.

Von Otto Ernst.

Es gibt viele Menschen, die dir unverbindlich gern etwas Verbindliches sagen.

Manche Künstler sind so großwahnsinnig, daß sie Schwindel erlitten, wenn sie zu sich einvorbliden.

„Schlafe sanft in stiller Nacht; Gottes Engel hatten Wacht“, las ich über meinem Bett im Gasthose. Ich klingelte sofort dem Kellner und fragte: Was berechnen Sie pro Engel?

Was ist künstlerisch? Was zu Herzen geht.

Den Heiratsantrag stellt immer der Mann; aber die Anregung dazu geht nicht selten vom Weibe aus. Genau wie beim Krieg: der Urheber des Krieges schiebt immer dem Gegner die Kriegserklärung zu.

Gewisse Kunststriche bestaunen nur die nicht überwundene Schwierigkeit; die sehen sie, weil ein Pferd sie merkt; die überwundene Schwierigkeit imponiert ihnen gar nicht; denn die sieht nur der Köhner.

Folg deinem innern Sinn, und nach einem Leben voll Zweifel wird dir's doch zur Gewissheit: Hinter dem, was wir schauen und erleben, webt in heiligem Geheimnis eine unbekannte Welt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 7. März 1923.

Französische Spindel.

Auf der Eisenbahn sind in der letzten Zeit französische Spindel festgestellt worden. Sie versuchen, sich in die Unterhaltung einzumischen, führen bewegte Klage über die Not der Zeit und das Schicksal Deutschlands, und wollen sich dadurch das Vertrauen ihrer Zuhörer sichern. Dann gehen sie dazu über, auch von den Leiden Frankreichs zu erzählen, dem man es nicht verdenken könne, wenn es sich für das erlittene Unrecht bezahlt machen wolle. Nur die oberen Klassen in Deutschland seien schuld an der Besetzung der Ruhr, weil sie keine Reparationen leisten wollten. Frankreich wolle keineswegs dem deutschen Volke schaden, sondern es wolle sich nur an die Großindustriellen halten, von denen sich Deutschland leithammeln und auslaugen lasse usw. Wer einem solchen Schurken begegnet, übergebe ihn sofort der Polizei.

Einkommensteuerfreie Spareinlagen.

Von geschätzter Seite erhalten wir folgende beachtenswerte Mitteilung: Das Einkommensteuergesetz bietet die Möglichkeit zu einkommensteuerfreien Spareinlagen bis zum Betrage von Mk. 48 000., die sich zudem alljährlich wiederholen dürfen. Solche vorteilhaften Einlagen können jedermann nur empfohlen werden. Die jetzige Geldentwertung wird einmal ihr Ende finden müssen und dann wird sich jeder seines rechtzeitigen Entschlusses eines zweckdienlichen Sparens zu freuen haben.

Preisüberwachung.

Die neuen, vom Reichswirtschaftsminister und Reichsminister der Justiz aufgestellten Grundsätze über die Feststellung des angemessenen Preises, die seinerzeit auch in der Presse bekannt gegeben worden sind, haben, soweit sie die Berechnung der Preise nach dem Maßstab der äußeren Geldentwertung für sachgemäß erklären, selbstverständlich nicht bloß für den Fall des Sinkens, sondern auch des Steigens der Mark zu gelten. Leider aber ergab sich, daß die Besserung, die der Stand der Mark in der letzten Zeit erfahren hat, in den Warenpreisen vielfach noch keinen oder nur ungenügenden Ausdruck gefunden hat und daß manche Angehörige von Gewerbe und Handel, die bisher dem Steigen des Dollars nicht rasch genug mit ihren Preisen folgen konnten, sich bis jetzt, trotzdem die Verhältnisse auf dem Valutamarkt eine gewisse Festigung erfahren haben, zu einer der Besserung der Mark entsprechenden Herabsetzung der Preise nicht verstehen konnten. Unter diesen Umständen wurden die Bucherverfolgungsbehörden angewiesen, den Mißständen in der Preisbildung und Preisberechnung, die in letzter Zeit besonders scharf hervorgetreten sind, ebenso wie etwaigen Versuchen der Zurückhaltung von Waren entschieden und rasch entgegenzuwirken. Gleichzeitig wurden die in Betracht kommenden Körperschaften des Handels, der Industrie und des Handwerks ersucht, auch ihrerseits auf die beteiligten Kreise einzuwirken.

Weitere Abnahme der Konkurse.

Im Februar ist die Zahl der Konkurse in Deutschland weiter auf 17 zurückgegangen gegenüber 23 Konkursen im Januar und 117 Konkursen im Februar 1922.

Bieberzell, 5. März. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde der Pachzins für den Grasertrag von Scharlweide und Schillerlalle neu festgesetzt und die Bedingung daran geknüpft, daß das Heu nicht nach auswärtig verkauft werden darf. Ebenso wurde die Benützungsgeld des städt. Pattrienwagens auf 100 Mark für den halben, und 200 Mark für den ganzen Tag festgesetzt. Eine längere Aussprache verursachte der Vertrag der Stadtgemeinde mit der Forstverwaltung betr. Holzgerechtigkeit, dessen Undurchführbarkeit sich gleich im ersten Jahr erwies hat. Unsere Holzgerechtigkeit, wonach jeder Nutzungsberechtigte 3 Rm tannene Scheiter oder 4 Rm tannene Prügel und außerdem 60 bis 70 tannene Welsen gegen Bezahlung des Holzhauerlohns erhält, ist ein sog. Gnadenrecht, beruhend auf landesherrlicher Verordnung vom Jahr 1698. Nach dem im April v. J. mit der Forstdirektion abgeschlossenen Vertrag sollen diejenigen, die auf ihr Holz verzichten, eine Entschädigung erhalten, bestehend in arithmetischem Durchschnitt aus Forstpreis abzüglich Holzhauerpreis des betreffenden Wirtschaftsjahres. Dafür sollen die Verzichtleistenden das 1/2fache Quantum Anbruchholz in näher gelegenen Waldteilen ersteigern können. Bei der Versteigerung muß nach dem Vertrag mindestens der Anschlag erreicht werden. Das Anbruchholz der Gemeinde zum Anschlagpreis zur Verfügung zu stellen, darauf ging die Forstverwaltung nicht ein. Ebenso glaubte das Forstamt auf den Vorschlag, den Leuten das Holz ohne Bezahlung abzugeben, nicht eingehen zu können, obwohl dieselben doch vom Forstamt Ersatz für das Gerechtigkeitsholz zu erwarten haben. Sogar eine Garantie der Gemeinde für Bezahlung des Holzes

wurde nicht angenommen. Es handelt sich um 37 Verzichtleistende, die hauptsächlich deshalb verzichtet haben, da ihnen Holz aus näher gelegenen Waldungen in Aussicht gestellt war und sie somit an Fuhrlohn sparen könnten, zum größten Teil aber nicht in der Lage sind, jetzt den Holzpreis für die 4 Rm zu erlegen, solange sie nicht die Entschädigung für ihr Gabholz erhalten haben. Daran scheiterte die ganze Sache. Es wurde nun beschlossen, bei der Forstdirektion vorzuschlagen, dieses Anbruchholz wie das Gabholz gegen Ersatz des Holzhauerlohns an die Gemeinde abzutreten. Glaubt die Forstdirektion hierauf nicht eingehen zu können, so kann eben dieses Anbruchholz erst versteigert werden, wenn den Leuten die Entschädigung für das Gabholz geworden. — Verschiedene Wohnungsfragen erforderten eine längere Aussprache. Nach Bezug des neuen Schulhauses, der auf 1. Mai erfolgen wird, sollen im alten Schulhaus drei Wohnungen eingebaut werden, nach deren Fertigstellung wenigstens den dringendsten Bedürfnissen abgeholfen werden kann.

Althengstett, 6. März. Das am 3. Juni 1923 hier stattfindende Sängerfest geht infolge außerordentlich starker Beteiligung weit über den Rahmen eines Gaufängerfestes hinaus. Ueber 1500 Sänger in und außerhalb des Gaues haben sich bereits zum Preisingen angemeldet. Auch beteiligen sich hervorragende Vereine mit Ehrengevängen. Der festgebende Verein und die Gemeinde treffen bereits ihre Vorbereitungen. Der noch in diesem Monat in Althengstett stattfindende Delegiertentag bestimmt das Preisgericht.

(S.C.B.) Stuttgart, 6. März. In letzter Zeit haben verschiedene Diebes- und Einbrecherbanden in unserer Stadt ihr Unwesen getrieben. In einer optischen Fabrik wurden Objektive und photographische Apparate im Gesamtwert von über 16 Millionen Mark gestohlen. Metalldiebe, vor denen überhaupt nichts mehr sicher ist, haben mehrfach die Zinkblechbedachungen von Gartenhäusern abgedeckt und Ablaufröhren gestohlen. In fast allen Fällen konnten die Diebe, zumeist wenig über 20 Jahre alte Burschen, festgenommen werden.

(S.C.B.) Asperg, 6. März. Infolge eines Kettenbruchs stürzte in der Eisengießerei Streicher ein mit glühendem Eisen gefüllter Gießkessel in ein Wasserbassin. Durch den Dampfdruck explodierte der Kessel. Dabei erlitten einige Angestellte und Arbeiter größtenteils leichtere Verletzungen, mit Ausnahme des verh. Stahlmeisters Kobusch, der an beiden Hüften schwer verletzt wurde.

(S.C.B.) Heilbronn, 6. März. Montag vormittag wurde der 62 Jahre alte, verheiratete Salzwerksarbeiter Jakob Schmidt in seiner Wohnung tot im Bett aufgefunden. Seine 58 Jahre alte Ehefrau lag bewußtlos im Bett und wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. In der Wohnung war alles in Ordnung. Den amtlichen Feststellungen nach liegt ein Unglücksfall infolge Gasvergiftung vor.

(S.C.B.) Von der bayerischen Grenze, 6. März. In Bayern kaufte der Wirt von einem Bauern eine Fuhre Stroh und ließ sie in den Stadel fahren. Plötzlich bemerkte er, wie sich das Stroh bewegte und daraus ein junger Bursche kroch, der sich unbemerkt entfernen wollte. Es war der Bruder des Bauern, der sich mit dem Stroh wiegen ließ, um so ein höheres Gewicht zu erzielen. Der Wirt ließ nun den Burschen wiegen und zog sein Gewicht von der Strohfuhre ab. Der Wert dieses „Strohhalmes“ betrug allein 15 000 M. — Ein Bauer aus dem Allgäu, der einen Prozeß verloren hatte und jemand suchte, der für ihn eine Eingabe machen könnte, wurde von zwei Münchner Gauern schwer betrogen. Sie stellten sich dem Bauern als Gerichtsschreiber vor und lotterten auf diese Weise dem Bauern allmählich 4 000 M. heraus. Einer der beiden Betrüger wurde als er wieder den Bauern auf dem Münchener Hauptbahnhof erwartete, verhaftet.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 22 556 Mark, der Schweizer Franken auf 4240 Mark.

Märkte.

(S.C.B.) Stuttgart, 6. März. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 28 Ochsen, 23 Bullen, 139 Jungbullen, 130 Jungrinder, 163 Kühe, 609 Kälber, 382 Schweine, 7 Schafe, 2 Ziegen. Verkauft wurde alles. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen I. 205 000—230 000 Mk., (legter Markt: 200 000—225 000 Mk.) II. 140 000—195 000 Mk., (150 000 bis 185 000 Mk.) III. Bullen I. 185 000—195 000 Mk., (180 000 bis 195 000 Mk.) II. 150 000 bis 170 000 Mk., (145 000—165 000 Mk.) Jungrinder I. 210 000—235 000 Mk., (200 000—225 000 Mk.) II. 170 000—200 000 Mk., (165 000 bis 190 000 Mk.) III. 140 000—160 000 Mk., (140 000—155 000 Mk.) Kühe I. 15 000—175 000 Mk., (150 000—170 000 Mk.) II. 120 000—145 000 Mk., (115 000—140 000 Mk.) III. 85 000 bis 110 000 Mk., (85 000—110 000 Mk.) Kälber I. 245 000 bis 265 000 Mk., (250 000—265 000 Mk.) II. 220 000—235 000 Mk., (220 000—240 000 Mk.) III. 180 000—205 000 Mk., (185 000—210 000 Mk.) Schweine I. 285 000—295 000 Mk., (280 000—295 000 Mk.) II. 255 000—270 000 Mk., (250 000 bis 270 000 Mk.) III. 220 000—235 000 Mk. (215 000—235 000 Mk.) Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

(S.C.B.) Eßlingen, 6. März. Auf dem Baumarkt garten: Kesselpflaume 1500—2000, Kirchen 1000—1500, Zwetschgen 1500—2000, Pflirsichbäume 300—1000 M das Stück. Traubler 3500, schwarze 4000, Stachelbeer 4000, Himbeer 1200—1500, je das Hundert.

(S.C.B.) Neutlingen, 6. März. Die Fruchtjahrne notierte folgende Zentnerpreise: Weizen (verkauft 16,20 Ztr.) 35 000—68 000 M, Gerste (25,37) 40 000—52 000 M, Haber (110,71) 25 000—35 000 M, Unterländer Dinkel (3,42) 50 000—55 000 M, Alber Dinkel (7,72) 40 000 bis 46 000 M, Roggen (0,98) 40 000 M.

(S.C.B.) Heilbronn, 6. März. (Weinversteigerung.) Im Auftrag der neugegründeten Landes-Winzer-genossenschaft fand in der Stadtkeller eine Versteigerung von 1922er Wein statt. Verkauft wurden 60 Hektoliter zu 110 000 Mark pro hl.

Schweinepreise. In Heilbronn kostete das Paar Milchschweine 180 000 bis 220 000 M, ein Läuferhahn 180 000 bis 200 000 M. — In Schweningen wurde für das Paar Milchschweine 200 000 bis 260 000 M bezahlt.

(S.C.B.) Gmünd, 6. März. (Viehmarkt.) Zufuhr: 3 Ferkel, 1 Ose und 1 Stier, 35 Kühe, Kalben und Rinder, 41 Milchschweine. Infolge der enorm hohen Preise war der Handel sehr gedrückt und schleppend. Für ganz geringes Vieh wurden 1 1/2 bis 2 Millionen gefordert und bezahlt. — Auf dem Schweinemarkt kostete ein Milchschwein 135 000 bis 150 000 M.

(S.C.B.) Riedlingen, 6. März. (Schweinemarkt.) Zufuhr 316 Milch- und 3 Läuferhühner. Preis für das Stück 80 000 bis 110 000 M, Läufer 230 000 bis 250 000 M.

(S.C.B.) Ravensburg, 6. März. Auf der Schranne wurden folgende Preise erzielt: Weizen (verkauft 13 D.) 115 700 bis 132 800 M, Dinkel (Beeßen) (18,5) 84 800 bis 90 000 M, Roggen (10,5) 79 700 bis 94 300 M, Gerste (31) 85 000 bis 98 000 M, Haber alt (84,5) 77 000 bis 86 000 M; Saatfrüchte: Roggen 98 000 M, Gerste 100 000 M, Haber 91 000 M je der Doppelzertner.

Die deutschen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Waren- und Großhandelspreisen gemessen werden da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkefosten in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seifmann, Calw. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Kauf keine belgische u. französische Waren.

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

5.

Klaudine trat einweilen wieder an das Fenster zurück. Ihre Wangen brannten und die feinen Brauen zogen sich in finsternem Krühen zusammen. Was alles mochten Bosheit und Leichtfertigkeit im Herzogschloß erstunnen, um ihr, die mutig einen ihr besseres Selbst rettenden Schritt getan, Steine nachzuwerfen! Und womit hatte sie den Mann, der eben hinausgegangen, je so beleidigt und gereizt, daß er ihr mit anscheinend scharf hingeworfenen, aber in Wahrheit verletzenden Bemerkungen das kaum beschwichtigte Herz aufregen und verbittern durfte?

Da draußen, dem Fenster ziemlich nahe, stand der Wagen mit seinem Kinde. War er verbittert und ließ es andere entgelten, weil sie von ihm gegangen war, die fürstliche Frau, die seinem Dasein einen unerhörten Glanz gegeben hatte? Er mochte freilich schwer tragen an seinem Geschick. Sie war ihm für immer entzogen, und was ihm von ihr geliebt, da lag es, gebrechlich und hilflos, und der glänzende Reichtum, den die Prinzessin hinterlassen, vermochte nicht, ihrem Kinde so viel Kraft zu geben, daß es auf seine Füßchen treten konnte!... Wieviel war schon um dieses winzige Geschöpfchen gekämpft und gekritten worden! — Die Großmutter, die Prinzessin Thekla, die sich über den Tod ihrer Lieblingstochter nicht beruhigen konnte, war selbst in Italien gewesen, um sich das Kind zu erbitten; aber Baron Rothar hatte sie scharf und entschieden zurückgewiesen. Nun flüsterete man bei Hofe, die alte Dame verfolgte den Plan, dem verwitweten Schwiegerohn auch die ihr geliebte Tochter, die Prinzessin Helene, als zweite Frau zu geben, damit das geliebte Entlein nicht in die Hände einer fremden Stiefmutter falle, und einige Kluge, die das Gras wachsen hörten, wollten wissen, daß die junge Prinzessin nicht „nein“ sagen würde, da sie ja schon zur Zeit der Brautwerbung ihrer Schwester eine stille Reiguna für den schö-

nen Schwager gehegt habe... Die Prinzessin Helene war hübscher als die Verlobte, aber sie hatte auch die großen, unheimlichen Fankelangen, mit denen das Kind da draußen unverwandt hinauf in das Linbengeißel starrte. Es lag gestreift in den weißen Rissen, und die dünnen Fingerringe pflückten im nervösen Spiel an dem blauen Atlas der Bettdecke, während eine alte Kinderfrau sitzend neben dem Wagen saß und dabei unter lebhaften Gesten dem Kinde vorzählte.

Ein starkes Räderrollen erschütterte den Boden unter den Füßen der jungen Dame, und gleich darauf trat Beate, zum Ausgehen umgekleidet, wieder in das Zimmer. Sie nahm das Weidenkörbchen mit den Erdbeeren vom Tische und hing es an den Arm. „Für deine kleine Elisabeth“, sagte sie zu Klaudine, und ein roter Schimmer lief über ihr Gesicht.

Zu derdose und Kuchenreste wurden noch eifrig im Wand-schrank verschlossen, dann ging es für das.

Draußen vor der offenen Haustür hielt ein Wagen mit zurückgeschlagenem Verdeck. Baron Rothar saß auf dem Bod und hielt die Zügel.

„Vorwärts, Sajak!“ rief Beate, als Klaudine wie erschreckt auf den Türstufen zögerte und sichtlich widerstrebte, eine solche Aufmerksamkeit in Neuhaus anzunehmen. — „Die schmuden Kerlchen da vorn“ — sie zeigte nach den Pferden, herrlichen, jungen Tieren, die sich ungestüm gebärdeten — „schmauden wie die Sonnenrosse; sie möchten uns am liebsten durchbrennen.“

Gleich darauf brauste der Wagen unter den Linden hin und die Fahrstraße hinab. Baron Rothar lenkte das feurige Gespann leicht, mit spielender Sicherheit. Und dabei musterte er von Zeit zu Zeit die Roggen- und Rübenfelder, die mit grünen Früchtbüscheln besetzten Zweige der Obstbäume zu beiden Seiten des Fahrweges. Aber nicht einmal wandte er sich nach den Insassen des Wagens zurück. Er hatte vorhin Klaudines Zögern gesehen und den Widerspruch in ihren Zügen gelesen; sie wußte es, denn ihr Blick war dem seinen begegnet, einem Spottblick, der ihr das

Blut in die Wangen getrieben hatte; aber wohl oder übel mußten sie nun doch zusammen fahren, „Montecchi und Capuletti“ in einem Wagen, der mit seiner hellen Atlaspolsterung, seiner ganzen hübschen und schimmernden, vornehmen Ausrüstung wie ein verkörpertes Stück Hofglanz durch das Paulinental flog.

In wüßigen Feld- und Waldbüschen und in dem tiefen Goldglanz der Spätnachmittagsonne förmlich schwimmend, breitete sich das schöne, weite Tal hin, ein jugendstrotzendes Gelände, das der kleine, weit droben aus der Bergkrust quellende Fluß in frühlichem Lauf durchschnitten. Wellenflüßchen, bald verdunkelt unter Weidengebüsch hintretend, bald im freien Sonnenlicht übermütig an den Uferblumen reichend, kam er daher, der Schuldige, der im Verein mit Gewitterregengüssen wiederholt zum wilden Raubtier geworden war. Wer sah es ihm an, daß er einen Teil des Geroldischen Wohlstandes verschlungen hatte?

Kingsum, wohin der Blick fiel, wurde noch rüstig vor Feierabend gearbeitet. Die Sense des Mähers fuhr mit blendendem Blitz durch das niederdrückende Wiesengras; in den Furchen der Kartoffelfelder arbeiteten ganze Reihen gebückter Frauen mit der Hacke, und auf dem Ager am Flußufer und zwischen den wilden Schilfbüscheln der rasigen Raine trieben barfüßige im Gehren strickende Mädchen ihre Gänse und Ziegen vor sich her. Hoch vom Walde herunter aber erscholl das laktmähige Anschlagen der Holzaxt. Treuherzig grühende Zurufe der fleißigen Menschen flogen den Vorüberfahrenden von allen Seiten zu und wurden freundlich erwidert, und Klaudine kam zum erstenmal der Gedanke, daß sich die Insassen des stolzen Wagens nicht vor dem schweißtriefenden Arbeiterfleiß zu schämen brauchten; sie waren nicht wie die nutzlosen Lilien im Felde, nicht wie die Drohnen im Bienenthorbe; sie arbeiteten und schafften auch, die eine im angeborenen Tätigkeitstrieb, und die andere um der Genugtuung willen, sich die Selbstachtung zu retten, sich nützlich zu machen und damit das Wohl geliebter Menschen zu fördern...

(Fortsetzung folgt.)

